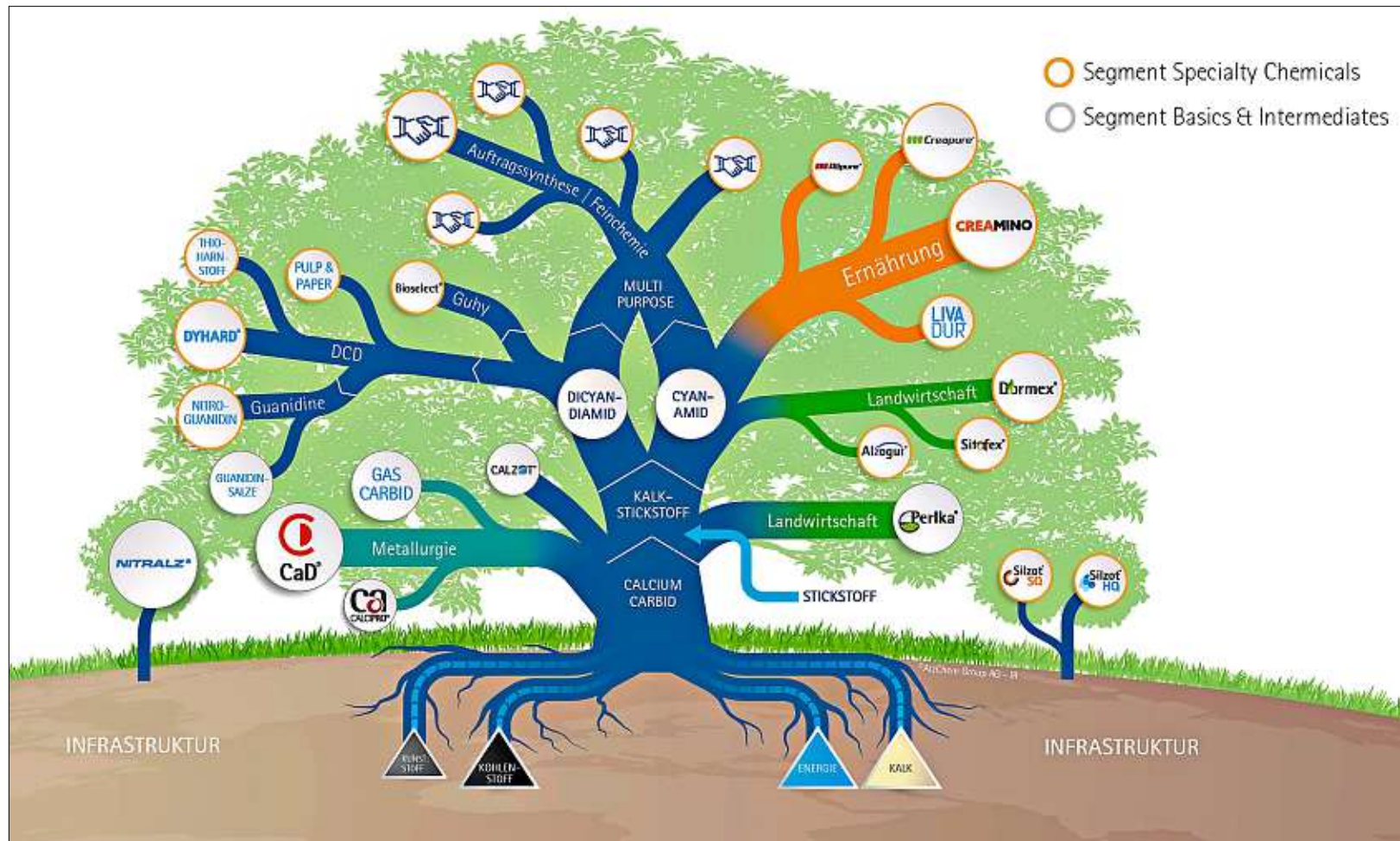


Kalkstickstoff-Dünger droht ein Verbot

Seit 112 Jahren wird in Trostberg Kalkstickstoff hergestellt. Er ist das Urprodukt der früheren SKW und der heutigen AlzChem Group AG, die auch ein Werk in Hart/Alz betreibt. Jetzt geriet das Düngemittel in den Fokus der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA). Die Behörde hat ein Gutachten vorgelegt, in dem Risiken für Mensch und Umwelt formuliert sind und ein Verbot als Dünger empfohlen wird. Wir haben mit AlzChem-Vorstand Dr. Georg Weichselbaumer darüber gesprochen.



die chemische Produktion, vor allem für Medikamente, wieder zurück nach Europa holen, gleichzeitig verbietet ihr die Herstellung von Produkten, die in pharmazeutische Produkte reingehen. Das passt doch nicht zusammen.

Wie sieht die andere Hälfte der Kalkstickstoff-Produkte aus?

Dr. Weichselbaumer: Im Produktstammbaum der AlzChem ist Kalkstickstoff Bestandteil des Stamms. Dann verzweigen sich die Produkte (Anm. d. Red.: siehe Grafik oben). Ein Großteil davon geht in Futtermittelzusätze und in Nahrungsmittelergänzung, dann haben wir die Dyhard-Produkte (Anm. d. Red.: Beschleuniger und Modifizierer). Unsere Produkte werden auch im Automobilsektor angewendet, zum Beispiel für Airbags. Der Gasgenerator im Airbag ist ein Feststoff, und zwar Guanidinnitrat von der AlzChem, der dafür sorgt, dass sich der Airbag in kurzer Zeit aufbläst.

Sie haben ja erst kürzlich gemeldet, dass auch die Virus-Testkits Produkte von AlzChem enthalten.

Dr. Weichselbaumer: Das sind unsere Bioselect-Produkte. Diese werden für Covid-19-Testkits benötigt, sowohl für die Virus-Testkits, als auch die Antikörper-Testkits. Die Nachfrage gerade für diese Produkte hat sich innerhalb von Wochen oder Monaten verdreifacht. Wir haben es mit unseren Kapazitäten geschafft, die gesamte europäische Produktion zu versorgen. Im Prinzip schließt sich damit auch wieder der Kreis. Die Politik hat sich auf die Fahnen geschrieben, dass als Folge der Pandemie die Produktion von Pharmazeutika wieder zurück nach Europa verlagert werden soll, auch zurück nach Deutschland. Gleichzeitig soll aber ein Rohstoff, der in die pharmazeutische Industrie geht, verboten und dann doch wieder aus China bezogen werden. Irgendwie passt das nicht zusammen.

Würde das Verbot von Kalkstickstoff die Zukunft der AlzChem gefährden?

Dr. Weichselbaumer: Kalkstickstoff sorgt wie gesagt dafür, dass eine Auslastung da ist und dass die Folgeprodukte günstiger hergestellt werden können. Wenn Kalkstickstoff wegfallen würde, heißt das nicht, dass es die AlzChem nicht mehr gäbe, aber es würde das Unternehmen schon verändern.

Kann man sagen, wie viele Arbeitsplätze an Kalkstickstoff hängen?

Dr. Weichselbaumer: Das kann man nicht im Detail sagen. Die AlzChem wird es weiter geben. Aber ein Verbot von Kalkstickstoff würde die AlzChem schon ziemlich treffen.

Wie sehen Sie den weiteren Weg?

Dr. Weichselbaumer: Der Weg ist vorgezeichnet. Es wird weitere Konsultationen geben, und irgendwann wird die ECHA dann den Vorschlag formulieren und die Europäische Kommission bitten, eine Entscheidung zu fällen.

Rechnen Sie noch in diesem Jahr mit einer Entscheidung, und was wäre Ihr Plan B?

Dr. Weichselbaumer: Eine Entscheidung wird in diesem Jahr wahrscheinlich nicht mehr getroffen. Nach dem momentanen Vorschlag der ECHA sollte es eine Übergangsperiode von drei Jahren geben, in der wir den Kalkstickstoff weiter verkaufen können. Und das wäre die Zeit, die wir dringend bräuchten, um uns zu überlegen, was wir machen. Mit den Überlegungen haben wir natürlich schon begonnen, aber dann würde es ernst.

Das Interview führte Lucia Frei.

Kalkstickstoff bildet den Stamm für all die Produkte, die bei der AlzChem Group AG hergestellt werden. Ein sehr wichtiges Segment ist das Düngemittel für die Landwirtschaft. Es war auch das erste Produkt, das in Trostberg nach dem Frank-Caro-Verfahren hergestellt wurde.



Dr. Georg Weichselbaumer ist Mitglied des dreiköpfigen AlzChem-Vorstands. – Fs.: AlzChem



Die schwarzen Perlen, der Kalkstickstoffdünger der AlzChem, haben neben der reinen Düngewirkung für Landwirte nützliche Nebeneigenschaften, etwa als Herbizid.

die Bauern einhalten. Die ECHA sagt, wenn man die Anwendung von Kalkstickstoff nur einschränkt, könne man das nicht kontrollieren, also müsse man es verbieten. Aber es gibt in allen Ländern Kontrollmechanismen, die sind schon implementiert. Aber das sieht die ECHA nicht.

In der Empfehlung der ECHA steht, dass es Vorsichtsmaßnahmen bräuchte, um die Anwendung sicherer zu machen, aber dass man sich nicht vorstellen kann, dass diese praktikabel wären.

Dr. Weichselbaumer: Noch schlimmer. Die ECHA hat in ihrem Vorschlag geschrieben, dass sie nicht sagen kann, ob ein Verbot von Kalkstickstoff als Dünger die Situation verbessern oder verschlechtern würde oder gar nichts bewirken würde.

Denn in der Praxis wäre ja wahrscheinlich die Konsequenz, dass ein Landwirt einen anderen Dünger verwendet und zusätzlich Pflanzenschutzmittel.

Dr. Weichselbaumer: Genau. Der Ersatz für Kalkstickstoff wäre ein anderer Minerale Dünger und irgendwelche Pflanzenschutzmittel. Aber es ist nachgewiesen, dass Kalkstickstoff umwelttechnisch besser ist. Im Boden setzt Kalkstickstoff in Verbindung mit Wasser Cyanamid und Calciumoxid frei. Calcium wirkt als Dünger, und Cyanamid ist unverträglich für manche Unkräuter, tierische Schädlinge und Parasiten auf Weiden. Es bleibt im Boden. Wir haben Untersuchungen durchgeführt, ob man Cyanamid in Ge-

wässern nachweisen kann. Aber da findet man es praktisch nicht. Ein weiterer großer Vorteil ist, dass das Nitrat erst im Laufe der Zeit gebildet wird und dann auch von den Pflanzen sehr viel besser aufgenommen werden kann als bei nitrathaltigen Düngern, bei denen das Nitrat ausgewaschen wird. Bei anderen Düngern wird ein Stabilisator zugesetzt, damit das Nitrat nur langsam gebildet wird. Bei Kalkstickstoff bleibt der Stickstoff länger im Boden. Wir haben auch einige Studien durchgeführt, die zeigen, dass Bodenlebewesen kaum in Mitleidenschaft gezogen werden – aber die wurden nicht berücksichtigt.

Warum nicht?

Dr. Weichselbaumer: Die ECHA will unabhängig von der Anwendung beurteilen, wie Kalkstickstoff zu bewerten ist. Dass es noch eine Welt da draußen gibt, auf die das Auswirkungen hat, das wird komplett vernachlässigt. Wir haben auch vergleichende Betrachtungen gemacht. Mit dem Ergebnis: Wenn Kalkstickstoff verboten würde, dann müssten alle Dünger konsequenterweise verboten werden.

Die Agentur beharrt wahrscheinlich auf dem rein wissenschaftlichen Blickwinkel. Die Politik, die die Entscheidungen fällt, muss dann auch die anderen Aspekte beachten.

Dr. Weichselbaumer: Nein, die Agentur handelt nicht rein wissenschaftlich. Da wird nicht geschaut, welches Ziel angestrebt wird, sondern es geht einfach mit Scheuklappen dahin. Das sehen

wir momentan so. Aber derzeit gibt es auch eine public consultation (öffentliche Anhörung). Es sind schon etwa 80 Beiträge eingegangen, von Landwirten, dem Bauernverband, von Anwendern nicht nur aus Deutschland, sondern aus Belgien, den Niederlanden, England oder Irland, die sich unisono für die weitere Verwendung von Kalkstickstoff stark machen.

Auch der Bayerische Bauernverband wirbt für die weitere Zulassung von Kalkstickstoff als Düngemittel.

Dr. Weichselbaumer: Ja. Die Anwender sehen die vielen Vorteile. Wir hatten nie Probleme mit Kalkstickstoff. Wir stellen ihn seit 112 Jahren her und verkaufen ihn seit 112 Jahren. Es gab nie irgendein Strafverfahren wegen Umweltverschmutzung oder wegen Produkthaftung. Unsere Kunden fragen: Wir haben da eine Anwendung, die uns hilft, die Erträge zu steigern und die umwelttechnisch besser ist als andere Dünger, und diese soll verboten werden? Es gibt für sie keine vergleichbare Alternative mehr. Aber diese Argumente finden momentan wenig Beachtung bei der ECHA.

Die Entscheidung über die Zukunft von Kalkstickstoff als Dünger wird aber eine politische sein.

Dr. Weichselbaumer: Ja, es wird irgendwann ein Vorschlag von der ECHA kommen und darüber wird dann von der Europäischen Kommission entschieden. Wir haben jetzt schon versucht, der Politik verständlich zu machen, dass ein Verbot nicht nur Nachteile für die

Bauern hätte, sondern auch für die gesamte Industrielandschaft und die chemische Landschaft in Europa. Das wäre ein weiterer Schritt, der uns abhängiger von China macht. Nicht nur wegen des Düngemittels.

AlzChem ist weltweit der einzige Hersteller außerhalb von China und Japan

AlzChem ist das einzige Unternehmen in Europa, das Kalkstickstoff herstellt?

Dr. Weichselbaumer: AlzChem ist, mit einer Ausnahme in Japan, sogar global der einzige Hersteller außerhalb von China.

Wie groß ist die Produktionsmenge beim Kalkstickstoff für die Landwirtschaft?

Dr. Weichselbaumer: Die Hälfte der Produktionsmenge des Kalkstickstoff geht in die Düngereanwendung.

Wie sieht es mit dem Umsatz und dem Gewinnanteil von Kalkstickstoff aus?

Dr. Weichselbaumer: Kalkstickstoff ist ein wichtiges Produkt für uns, mit dem wir nicht unbedingt das Geld verdienen, das aber dafür sorgt, dass wir eine gute Auslastung haben. Somit stützt es den Rest des Geschäftes. Wenn wir nur für die anderen Anwendungsgebiete Kalkstickstoff herstellen würden, wäre das teurer, weil die Auslastung nicht mehr so gut wäre. Der Mengeneffekt fiel weg. Das hätte Auswirkungen auf alle Produkte. Das versuchen wir auch der Politik zu vermitteln: Ihr wollt

Kalkstickstoff wird seit über 100 Jahren als Dünger verwendet. Wie kommt die ECHA jetzt zu dieser Studie?

Dr. Georg Weichselbaumer: Calciumcyanamid ist registriert nach dem Europäischen Chemikaliengesetz. Die ECHA sieht sich diese Registrierungen von Zeit zu Zeit an. Anfang 2018 hat sie eine Arbeitsgruppe beauftragt, den Kalkstickstoff unter die Lupe zu nehmen. Das haben sie innerhalb von ein paar Jahren gemacht. Im August letzten Jahres kam der erste Vorschlag, in dem stand, dass man empfehlen wird – die ECHA selbst kann nur empfehlen, nicht verbieten – dass man Kalkstickstoff als Dünger verbieten solle.

Hat es denn vorher keine Studien gegeben? Es wurde festgestellt, dass Kalkstickstoff Gesundheitsrisiken birgt, dass es für den Anwender schädlich sein kann und für daneben stehende Personen, Anwohner oder Kinder.

Dr. Weichselbaumer: Natürlich haben wir dazu Studien gemacht. Und natürlich gibt es keine hundertprozentige Sicherheit. Schon Paracelsus hat gesagt: Die Dosis macht das Gift. Wir haben in eigenen Studien nachgewiesen, dass die Auswirkungen von Kalkstickstoff auf die Menschen weit unterhalb der Grenzwerte sind.

Giftig ist es vor allem, wenn man den Staub einatmet und Cyanamid freigesetzt wird.

Dr. Weichselbaumer: Kalkstickstoff – und das ist unser Vorteil gegenüber der Konkurrenz – wurde über Jahre, ja Jahrzehnte so lange optimiert, dass es nicht staubt. Das Korn ist absichtlich so groß. Und wir haben auch sichergestellt, dass es abriebfest ist, so dass es minimalst Staub entwickelt, wenn überhaupt.

Es gibt eine Düngemittelverordnung und Anwendungsempfehlungen

Außerdem hat die ECHA bemängelt, dass Kalkstickstoff zur Verunreinigung von Grundwasser und in Oberflächengewässern führen kann.

Dr. Weichselbaumer: Stoffe gelangen über den Boden ins Grundwasser oder werden von Starkregen ausgewaschen. Das ist bei allen Stoffen so. Aber bei der Anwendung von Düngemitteln schwebt man nicht im freien Raum. Es gibt ja eine Gesetzgebung. In Deutschland gibt es eine Düngemittelverordnung, in anderen Ländern Europas gibt es ähnliche Verordnungen, wir haben Anwendungsempfehlungen, die